

lium Wiesb. (zu *H. caesium* Fries gehörig) und *H. maculatum* Sm. (Form von *H. murorum*): auch bei zwei Exemplaren einer Form (*subsp. comolepium* N.P.) von *H. subspeciosum* Naeg. beobachtete ich die Erscheinung.

(Fortsetzung folgt)

Ueber die angebliche *Salix glabra* Scopoli der württembergischen Flora.

Von Dr. I. A. Schatz.

Die 17. Auflage der Garcke'schen „illustrierten Flora von Deutschland“ bringt für die *Salix glabra* Sc. auch vier Standorte Württembergs. Garcke bietet eine im allgemeinen richtige Diagnose der Weide, während dagegen die „Flora von Württemberg und Hohenzollern“ von Martens und Kempter 2. Auflage eine von der Garcke'schen wesentlich abweichende unrichtige Beschreibung giebt. Diese Verschiedenheit der Diagnosen hätte dem Verfasser der Flora von Deutschland nicht entgehen sollen.

Sehen wir uns nun die Martens'sche Diagnose genauer an!

1) Die Angabe, dass *S. glabra* Sc. ein „grösserer“ Strauch sei, ist unrichtig; die Weide wird in den Alpen 2. in den Voralpen höchstens 4 Fuss hoch.

2) Martens hebt durch den Druck hervor, dass die Kätzchen auf „beblättertem Stiel“ sitzen: dies ist kein Charakteristikum für *S. glabra* Sc. allein, da *S. nigricans* Fr. ebenfalls beblätterte Kätzchenstiele besitzt: allerdings sind die Blättchen bei der *S. nigricans* in der Regel kleiner, doch dann und wann auch bis zu 3 cm lang und 1½ cm breit.

3) Die *S. glabra* Sc. hat nicht, wie Martens angiebt, „dicklich-walzlische“, sondern im Gegenteil lange, dünne Kätzchen. Ich habe etwa 80 *nigricans*-Formen Europas mit der echten *glabra* der bayrischen, österreichischen und italienischen Alpen verglichen und keine einzige *nigricans* gefunden, die auch nur annähernd so schlanke, dünne Kätzchen aufweist, wie die echte *glabra*. Unter meinen zahlreichen *nigricans*-Formen befinden sich auch mehrere, die von einem Württemberger Salicologen als *S. glabra* bezeichnet sind: diese besitzen sämtlich „dicklich-walzlische“ Kätzchen, wie Martens angiebt.

4) Nach Martens wäre ein Charakteristikum der *S. glabra* Sc. die „zottige“ Behaarung der untern Hälfte der Staubfäden: allein auch bei der *S. nigricans* kommt dieselbe zottige Behaarung häufig vor, wenn auch in geringerem Masse.

5) Die Württemberger Flora giebt weiter an, dass die Kätzchenschuppen „endlich kahl“ werden: auch bei manchen *nigricans*-Formen verlieren sich schliesslich die Schuppenhaare, während anderseits jene der *Salix glabra* Sc. mitunter nicht abfallen.

6) Nach Martens bleiben bei der *S. glabra* Sc. „der Blattstiel und ein Teil des Hauptnerven der Unterseite oft behaart“; dies stimmt zu der kahlen Form der *S. nigricans*, während bei der echten *S. glabra* Sc. die genannten Teile schliesslich immer ganz kahl sind.

Aus der Martens'schen Beschreibung ergibt sich unzweifelhaft, dass Württemberg keine *S. glabra* Sc. besitzt. Die für *glabra* gehaltenen Pflanzen sind kahle Formen der *S. nigricans* Fr. mit kleinen Nebenblättern, wie sie im Flussgebiet der Donau und des Neckars häufig genug gesehen werden.

Die wichtigsten Kennmale der *S. glabra* Sc., von denen in der Württemberger Flora nichts berichtet wird, sind: niedriger Wuchs, dicke, arnblättrige Zweige, lange, schmale Kätzchen, goldgelbe Schuppen an den männlichen und concolore, gelbgrüne an den weiblichen Kätzchen, kurzer Kapselstiel, grosse Anzahl der Blattnervenpaare. Bei der echten *S. glabra* Sc. ist ferner das Adernetz der Unterseite des Blattes viel eleganter, engmaschiger, hervorstehender als bei der kahlen *nigricans* und die Nerven der Oberseite der jungen Blätter sind nicht wie bei der *S. nigricans* eingesenkt, stehen sogar an getrockneten Exemplaren an der Lamina hervor.

Da die *S. nigricans* Fr. einen ausserordentlich grossen Formenkreis besitzt, ist es dem Salicologen, der ein grosses Material von *nigricans*-Formen und *nigricans*-Bastarden zu bewältigen hat, allerdings ein Bedürfnis, einen besonderen Namen für die kahle Form der *nigricans* zu haben. Ich selbst habe in meinem Herbar dieser haarlosen Form den Namen *S. pseudoglabra* beigelegt. Mit Hilfe dieses Namens unterscheide ich leicht eine *S. cinerea* $\times$ *nigricans* von schwacher Behaarung von der häufigeren dichter behaarten Form. Für entschieden verwerflich aber halte ich es, unseren kahlblättrigen *nigricans*-Formen den Namen einer zwar verwandten aber sonst durchaus verschiedenen Alpenweide, den Namen der *S. glabra* Scop. beizulegen.

Anmerkung 1. Mit Unrecht trennt Garecke die *S. glabra* von den *nigricantes* und stellt sie zu den *hastatae*. Schon der Umstand, dass *S. glabra* noch heute von manchen Floristen mit *nigricans*-Formen zusammengeworfen wird, beweist ihre nahe Verwandtschaft. Das Schwarzwerden der eintrocknenden Blätter hat *glabra* mit *nigricans* gemein, während *S. hastata* beim Welken nicht schwärzlich, sondern bräunlich wird. — Garecke giebt an, dass *glabra* „schlanke“ Zweige habe; die echte *glabra* hat im Gegenteil dicke und kurze, oft geradezu knorrige Zweige. — Hechingen liegt nicht, wie Garecke meint, in Württemberg, sondern in Hohenzollern; es liegt auch nicht in den Voralpen, sondern im schwäbischen Juragebiet.

Anmerkung 2. Eine ausgezeichnete Beschreibung der *S. glabra* Sc. hat Dr. A. Kerner gegeben in seinen „Niederösterreichischen Weiden“. Doch muss ich dem gelehrten Autor einiges widersprechen. Zwar sind die vorjährigen Zweige der *S. glabra* durchaus kahl; dagegen findet man dann und wann an frischen Blättriemen einen ganz kurzen Haarbesatz, der dem Auge nur durch die Loupe erkennbar ist; ebenso sind auch die Knospen manchmal in der Jugend etwas behaart; auch findet sich manchmal ein kurzer Haarbesatz auf der Rippe der Oberfläche der eben entfalteten Blätter; ferner findet man den Rand der letzteren öfter gewimpert. — Ich halte es überhaupt für einen Fehler, wenn die Floristen auf die Pubescenz der Weiden einen entscheidenden Wert legen. Es giebt *nigricans*-Formen, die das eine Jahr fast ganz kahl sind, während sie das andere Jahr stark behaart erscheinen. Ferner kommen manche Weidenarten kahl und behaart vor; ich erinnere nur an *S. reticulata*, *Lapponum*, *hastata*. Ja, die *S. glabra* selbst kommt mit in der Jugend seidig-silberhaarigen Blättern vor, wie wir an der *S. crataegifolia* Bertol. der italienischen Alpen sehen, die unzweifelhaft zu *S. glabra* gehört.

Anmerkung 3. Ich möchte nicht unterlassen, noch auf einige merkwürdige Aehnlichkeiten hinzuweisen, welche zwischen der *S. glabra* Sc. und der *S. livida* Wahlbg. bestehen. Beide sind niedrige Sträucher, beide besitzen lange, schmale Kätzchen, bei beiden sind die Schuppen der männlichen Blüten goldgelb, der weiblichen concolor, gelbgrün; bei beiden bekommen die jugendlichen Blätter beim Trocknen, besonders gegen die Spitze hin, eine dunkle purpur-violette Färbung. Ferner haben beide Weiden discolor, im Alter ganz kahle, glatte, oberseits glänzende Blätter mit elegantem, anastomosirendem Adernetz. Die *Salix livida* verhält sich zur *S. aurita* L. ähnlich wie die *S. glabra* zur *S. nigricans*.

Ueber die Winterflora von Nizza.

Von H. Trautschold.

Wenn Plinius der Aeltere, der Verfasser der Naturgeschichte, Columella, Tibullus und andere „alte Römer“, die der Pflanzenwelt ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben, wieder auferstünden, würde ihnen in Italien manches aufstossen, was ihnen und ihren Zeitgenossen unbekannt war, wenn sie auch manche Gewächse wiederfinden würden, die ihnen in teurerem Andenken geblieben, wie die so charakteristischen Formen der Pinie und Cypressen, sowie auch den Oelbaum, den Lorbeer, die Myrthe, den Weinstock und manches Andere. Ein nicht minder

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [1_1895](#)

Autor(en)/Author(s): Schatz Josef Anton

Artikel/Article: [Ueber die angebliche Salix glabra Scopoli der württembergischen Flora 192-193](#)